

Jugendarbeit queer gestalten

Konzept für ein mobiles Team für queerinklusive Jugendarbeit in Niederösterreich

Fabian Lembacher
1910406313

Bachelorarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 01.09.2022
Version: 1

Begutachter*innen: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Binder, Christian Walzl BA, Stephanie
Schmidrathner BA

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Bedarf nach zusätzlichen Angeboten für queere Jugendliche im Rahmen der Jugendarbeit in Niederösterreich. Hierzu wird mittels qualitativer Forschung das bestehende Angebot eruiert und mit den Bedürfnissen von Jugendlichen und Fachkräften verknüpft. Der theoretische Teil der Arbeit befasst sich mit Literatur zum aktuellen Forschungsstand und zeigt den Bedarf nach Auseinandersetzung seitens der Jugendarbeit mit der Thematik queer und nach zusätzlichen Angeboten für queere Jugendliche. Für die qualitative Datenerhebung wurden Interviews mit Fachkräften der Jugendarbeit in Niederösterreich geführt. Aus der Verknüpfung dieser mit der Literatur wird ein detailliertes Konzept für ein mobiles Team für queerinklusive Jugendarbeit in Niederösterreich erstellt, in dem Inhalte, Methoden und Finanzierung beschrieben werden.

The following work evaluates the necessity for additional offerings for queer youth in the context of professional youth work in Lower Austria. To do so, qualitative research evaluates the existing structures of such offerings and connects it with the needs of youths as well as professional youth workers. The theoretical part of this work deals with literature about the existing scientific research and shows the need for deeper analysis of the topic queer by professional youth work as well as for new offerings for queer youth. In order to collect qualitative data, interviews with professional youth workers in Lower Austria were conducted. By linking those with the literature, a detailed concept for a mobile team for queerinclusive professional youth work in Lower Austria is created, in which contents, methods and financing are described.

Widmung

Diese Arbeit ist allen Menschen gewidmet, die nicht in die gesellschaftlichen Normen passen und damit anecken und struggen.

*Insbesondere natürlich allen queeren Jugendlichen, die in einer heteronormativen, patriarchalen und trans*feindlichen Gesellschaft aufwachsen. You are the future!*

*Bedanken will ich mich bei all den Menschen, die mich bisher in meinem Leben begleitet und unterstützt haben, durch die ich so bin wie ich bin – Familie, Freund*innen und Compañer@s. Danke für euren Einfluss und eure Ablehnung vieler Normen!*

Und natürlich bei meiner FH Peergroup, ohne die ich dieses Studium niemals teilweise genießen und schon gar nicht abschließen hätte können. Ihr seids die leiwandsten überhaupt!

Inhalt

1 Einleitung.....	5
2 Forschungskontext.....	7
2.1 Forschungsstand.....	7
2.2 Feldzugang.....	9
2.3 Forschungsfragen.....	10
3 Forschungsdesign.....	11
3.1 Erhebungsmethode: leitfadengestütztes Expert*inneninterview.....	11
3.2 Transkription.....	11
3.3 Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse.....	12
3.4 Reflexion des Forschungsprozesses.....	13
4 Konzept eines mobilen Teams für queerinklusive Jugendarbeit in Niederösterreich 14	
4.1 Ausgangslage.....	14
4.2 Ziele des mobilen Teams.....	15
4.3 Methoden zur Erreichung der Ziele.....	16
4.3.1 Queertage in Jugendzentren.....	17
4.3.2 Psychotherapeutische Gespräche.....	18
4.3.3 Infopoints.....	19
4.3.4 Sexualpädagogik.....	19
4.3.5 Bekannten- und Angehörigenberatung.....	20
4.3.6 Online Auftritt.....	20
4.4 Finanzierung.....	22
4.4.1 Personal.....	23
4.4.2 Sachkosten.....	26
4.4.2.1 Investive Kosten.....	26
4.4.2.2 Laufende Kosten.....	28
4.4.3 Förderungen.....	29
4.5 Öffentlichkeitsarbeit.....	29
4.6 Zusammenarbeit und Vernetzung.....	30
4.7 Qualitätssicherung.....	30
5 Conclusio.....	32
Literatur.....	34
Daten.....	37
Glossar.....	38
Abbildungen.....	40
Anhang.....	41
Eidesstattliche Erklärung.....	42

1 Einleitung

Die Thematik von Diversität und Gendersensibilität spielt heutzutage in weiten Bereichen der Sozialen Arbeit eine Rolle, somit auch die Thematik queer im Allgemeinen. Das gesellschaftliche Bewusstsein für die Relevanz derartiger Ansätze und ein Fokus auf diese ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Gleichzeitig ist speziell das Thema queer für viele Menschen, so auch für viele pädagogische Fachkräfte, eher unbekanntes Terrain, insbesondere im fachlich kompetenten Umgang damit (vgl. Nagy 2016: 60f.; Perels 2006: 85f.; Wild 2016: 137).

In der Jugendarbeit wird mit Menschen gearbeitet, die sich in großen Entwicklungs-, Selbstfindungs- und Abgrenzungsprozessen befinden. Gerade in dieser Phase sind Menschen auch besonders vulnerabel für gesellschaftliche Ausschlüsse und orientieren sich oft stark an den vorgegebenen und vorgelebten Normen, wie auch Damisch und Haller beschreiben:

„In der psychosexuellen Entwicklung nimmt gerade in der Pubertät die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität – und damit auch der sexuellen Identität als Teil davon – einen zentralen Stellenwert ein. [...] Dabei erhalten sie [die Jugendlichen, Anm.] unterschiedliche und oft widersprüchliche Botschaften von ihrem gesellschaftlichen Umfeld. [...] Jene [Jugendlichen, Anm.], die von der gesellschaftlichen Norm in Bezug auf sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität abweichen, stehen vor zusätzlichen Herausforderungen, wie zum Beispiel dem Coming-out“ (Damisch/Haller 2018: 25f.).

Unter diesem Gesichtspunkt scheint es umso wichtiger, dass in der Jugendarbeit Kompetenzen und Angebote für den Umgang mit queeren Jugendlichen bestehen und entwickelt werden.

Einerseits, um queeren Jugendlichen eine Palette an Angeboten und Werkzeugen bereitzustellen, die sie in ihrer Identität und der Findung dieser unterstützen. Andererseits auch, um das jeweilige Umfeld von den betreffenden Jugendlichen und insbesondere jene Fachkräfte, die mit ihnen arbeiten, dabei zu unterstützen, die oben genannte Funktion ebenso einzunehmen. Dass eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen in der Jugendarbeit unerlässlich ist, betont auch Wild in ihrem Text zu Diversität und Intersektionalität in der Jugendarbeit:

Eine wichtige Herausforderung sehe ich darin, nicht nur die Zuschreibungsreflexivität von Fachkräften in der Jugendarbeit zu stärken, sondern auch die der jugendlichen Adressat_innen. Aufseiten der Jugendlichen geht es um die Fähigkeit, ein kritisches Verhältnis zu bestehenden Normen zu entwickeln bzw. die Befähigung, das Bedürfnis nach ihnen aufzuheben oder aufzuschieben (Wild 2016: 145).

Trotz der mittlerweile steigenden und teilweise vorhandenen Kompetenzen von Fachkräften der Jugendarbeit im Bezug auf Themen wie queer, gibt es nach wie vor viele Unsicherheiten, mangelnde Ressourcen und vor allem mangelnde Fachkompetenz für diese Thematik (vgl. Nagy 2016: 60f.; Perels 2006: 85f.). Da es sehr unwahrscheinlich erscheint, dass alle Fachkräfte, die mit Jugendlichen arbeiten, zu Expert*innen für queere Themen werden, kann konstatiert werden, dass ein Zusatzangebot von Peers und anderen Expert*innen die Jugendarbeit in dieser Hinsicht bereichern könnte.

Die vorliegende Bachelorarbeit konzentriert sich auf das Erstellen eines konkreten Konzepts für die Zusammenarbeit eines mobilen Beratungsteams für queere Jugendliche mit Einrichtungen und Organisationen der Jugendarbeit in Niederösterreich. Dieses mobile Team soll beispielsweise in Zusammenarbeit mit Jugendzentren, aufsuchender Jugendarbeit und Schulsozialarbeit Workshops, Beratungstermine, Themen- und Diskussionsrunden sowie Unterstützung bei juristischen, behördlichen und medizinischen Herausforderungen anbieten.

Der Vorteil eines mobilen Teams besteht darin, dass es durch die Ortsunabhängigkeit möglich ist, nicht nur Jugendliche zu erreichen, die in Städten leben, sondern auch diejenigen, die abseits der Ballungszentren wohnen und daher derartige Angebote oft nicht wahrnehmen können (vgl. Groß 2021: 871f.). So kann durch die Kooperation mit bereits vorhandenen Strukturen auch gezielt Unterstützung angeboten werden, wenn es konkrete Fälle gibt, in denen Fachkräfte diese wünschen. Zusätzlich kann es regelmäßige Termine an verschiedenen Standorten geben, die niederschwellig für queere Jugendliche und deren Umfeld erreichbar sind.

2 Forschungskontext

Im folgenden Kapitel gehe ich näher auf den aktuellen Forschungsstand bezüglich des Themas queer in der Jugendarbeit ein. Anschließend führe ich aus, wie sich der Zugang zum Forschungsfeld gestaltet hat.

2.1 Forschungsstand

Queere Jugendliche stehen vor vielfältigen Problemen, die sich auf alle Lebensbereiche beziehen – und bei denen queerspezifische bzw. diskriminierungsfreie Räume eine wichtige Rolle spielen können. So konstatiert Groß:

„Jugendliche, die nicht der heterosexuellen zweigeschlechtlichen Norm entsprechen, sind auf vielfache Weise vor Probleme gestellt: Sie erfahren im Alltag, in der Schule (Klocke 2016) und in der Familie (Krell 2013) Diskriminierungen und sie haben selten Zugriffe auf diskriminierungsfreie Räume – besonders selten dann, wenn sie jenseits von Ballungszentren aufwachsen, in denen spezifische Angebote für queere Jugendliche vorgehalten werden“ (Groß 2021: 871f.).

Speziell der Aspekt der fehlenden spezifischen Angebote abseits von Ballungszentren stellt ein gewichtiges Argument für die Etablierung eines mobilen Teams für queere Jugendarbeit dar. Niederösterreich ist flächenmäßig das größte und abseits von Wien das bevölkerungsreichste Bundesland Österreichs (vgl. awieatlas o.J.). Gleichzeitig ist St. Pölten mit etwa 56000 Einwohner*innen die größte niederösterreichische Stadt (vgl. citypopulation o.J.) – der allergrößte Teil der Jugendlichen wohnt also wie von Groß beschrieben abseits von Ballungszentren. Um effizient und schnellstmöglich Niederösterreich – und damit auch die ländlichen Gebiete – um queerspezifische Angebote zu erweitern, erscheint ein mobiles Team als optimaler Startschuss.

Dabei stellt sich die Frage, welche Angebote sich queere Jugendliche von der Sozialen Arbeit überhaupt wünschen. Laut Damisch und Haller zeichnen Studien, die sich mit den Wünschen von queeren Jugendlichen auseinandersetzen, ein einheitliches Bild. Besagte Wünsche seien unter anderem der Kontakt zu anderen queeren Jugendlichen, die Thematisierung der Thematik im Unterricht und psychosoziale Unterstützung (Damisch/Haller 2018: 25f.). Die Jugendarbeit in all ihren Ausformungen und Facetten ist prädestiniert dafür, derartige Anliegen umzusetzen.

Dass in der Jugendarbeit spezifische Angebote für queere Jugendliche notwendig sind, bestätigt auch eine vom Landesjugendring Niedersachsen durchgeführte Studie zum Thema queere Jugendarbeit:

„Die empirischen Ergebnisse der Studie zeigen auch, dass es wichtig ist, Angebote speziell für LSBTIQ-Jugendliche zu haben. Sie dienen dazu, dass LSBTIQ*-Jugendliche einen geschützten Raum erleben und die Erfahrung sammeln können, dass sie ‚normal‘ sind“ (LJR NDS 2018: 63).*

Auch wenn die Studie sich auf den Raum Niedersachsen konzentriert, ist davon auszugehen, dass in Deutschland und Österreich ähnliche Voraussetzungen und Umstände in der Jugendarbeit vorhanden sind, wodurch die Studie auch für hierzulande Relevanz aufweist.

Die Notwendigkeit von queerspezifischen Angeboten spiegelt sich allerdings nicht in der Landschaft der Jugendarbeit wider. Sauer und Meyer stellen in ihrem Forschungsbericht zur Lebenssituation junger Trans*-Personen in Deutschland fest, dass es kaum Angebote für diese gebe:

„Nach wie vor gibt es nur wenige, auf die speziellen Bedürfnisse von Trans-Menschen zugeschnittene, parteiliche, sogenannte trans*-akzeptierende Beratungs- und Unterstützungsangebote. Das gilt in besonderem Maß für Trans*-Kinder und -Jugendliche bzw. junge Erwachsene sowie deren Angehörige“ (Sauer/Meyer 2016: 8).*

Im Kontext der Zusammenarbeit mit und der Unterstützung von queeren Jugendlichen ist auch die Auseinandersetzung mit Diversität, dem Thema queer und gesellschaftlichen Normen im Allgemeinen unerlässlich (vgl. Wild 2016: 141f.). Gerade diese ist jedoch oft sowohl aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen, als auch aufgrund mangelnden Bewusstseins über Diskriminierung kaum vorhanden. So konstatiert Wild:

„In der Jugendarbeitspraxis zeigt sich das Fehlen von Ressourcen in sprachlicher Unsicherheit und Reflexionsunvermögen bzw. in Reflexionsunmöglichkeit, wenn zum Beispiel nicht ausreichend Zeit für Reflexion bereitgestellt oder genommen wird. Das Mittelbare der Abstraktion, die Verunsicherung des Uneindeutigen wird darüber hinaus nicht unbedingt als attraktiv erlebt, sie braucht deswegen die Rückkopplung an (auch) subjektive Betroffenheiten“ (Wild 2016: 141f.).

Ein potientiellles Angebot an queere Jugendliche müsste also auch die Fachkräfte der Jugendarbeit einbeziehen, um an den notwendigen Punkten ein Problembewusstsein zu schaffen und die Möglichkeiten zu eröffnen, dass sich diese möglichst unkompliziert intensiver mit der Thematik queer befassen können.

Unterstrichen wird die Notwendigkeit einer solchen Auseinandersetzung sowie des Aufbaus von zusätzlichen Angeboten für queere Jugendliche von diversen Studien zu den Zusammenhängen von queer-Sein und psychischen Belastungen:

„Ein internalisiertes Stigma einer abgewerteten Identität, wie die der lesbischen Identität, kann dazu führen, dass sich Betroffene selbst abwerten oder „bestrafen“. [...] Eine große US-amerikanische Studie belegt weiters, dass nicht-heterosexuelle Heranwachsende insgesamt über stärkeren depressiven Affekt, häufigere Suizidgedanken, stärkere soziale Entfremdung und ausgeprägteren Alkoholkonsum berichteten“ (Nagy 2016: 61).

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass es derzeit einen Mangel an Strukturen für queere Jugendliche im Rahmen der Jugendarbeit gibt, insbesondere auch in Niederösterreich. Ein Schaffen von solchen Strukturen erscheint hinsichtlich der Bedürfnisse und potentiellen Gefährdungen von queeren Jugendlichen dringend notwendig. Dieses sollte unter Einbeziehung der Fachkräfte und bestehenden Organisationen stattfinden, besonders im Hinblick auf mangelnde Kompetenzen und Wissensstände dieser im Umgang mit der Thematik queer.

Laut dem bisherigen Forschungsstand gibt es derzeit so gut wie keine spezifischen Angebote für queere Jugendliche in Niederösterreich (vgl. T1: Z.: 104, T2: Z.: 92, T3: Z.: 643-649), woraus sich die Relevanz des Themas ergibt.

2.2 Feldzugang

Der Feldzugang ergab sich im Rahmen des Bachelorprojektes „Mobile Beratung für queere Jugendliche in Niederösterreich“ durch die Vernetzung mit Fachkräften aus der Jugendarbeit in Niederösterreich. Im Zuge dessen wurden drei Interviews mit Fachkräften durchgeführt, die in Niederösterreich tätig sind. Die Interviewpartner*innen waren eine Schulsozialarbeiterin, eine Mitarbeiterin der offenen Jugendarbeit sowie die Leiterin einer Jugendberatungsstelle.

Die Interviews wurden im Rahmen des Bachelorprojektes in Zusammenarbeit mit Toni Frankenberg durchgeführt. Die Durchführung fand digital via Zoom statt, um der aktuellen Corona Situation gerecht zu werden.

2.3 Forschungsfragen

Die Forschungsfragen, die dem Forschungsprozess zugrunde liegen, bilden weitergehend die Grundlage für die Konzeption des mobilen Teams. Diese spiegeln damit das Forschungsinteresse wider, aus dem heraus die Idee für das Konzept entwickelt wurde. Die Hauptforschungsfrage lautet: Wie kann ein mobiles Beratungsteam queere Jugendliche mit Hilfe der Jugendarbeit in Niederösterreich unterstützen?

Die Unterforschungsfragen, die das Forschungsinteresse vertiefend präzisieren sollen, lauten:

- Welche Angebote spezifisch für queere Jugendliche gibt es derzeit in Niederösterreich?
- Welche konkreten Angebote könnte ein mobiles Beratungsteam im Zusammenspiel mit Jugendzentren, Schulsozialarbeit und aufsuchender Jugendarbeit setzen, um queere Jugendliche zu erreichen bzw. zu empoweren?
- Welche Angebote wünschen sich Fachkräfte in der Jugendarbeit in Niederösterreich im Bezug auf queere Jugendliche?

3 Forschungsdesign

In diesem Kapitel beschreibe ich die Vorgangsweise meiner Forschung durch leitfadengestützte Expert*inneninterviews und die Methode zur inhaltlichen Auswertung derselben. Abschließend wird der Forschungsprozess anhand der Ergebnisse aus der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring sowie der gesammelten Erfahrungen reflektiert.

3.1 Erhebungsmethode: leitfadengestütztes Expert*inneninterview

Um Daten für die Forschung zu erheben wird die Methodik der qualitativen Interviewforschung angewendet. Zu diesem Zweck wurden drei leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit Fachkräften der Jugendarbeit in Niederösterreich durchgeführt. Als Expert*innen gelten dabei Personen, die in einem spezifischen Handlungsfeld über ein für dieses charakteristisches, spezifisches Wissen verfügen (vgl. Kruse 2015: 166). Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit in Niederösterreich verfügen über spezifisches Wissen in der Arbeit mit Jugendlichen, weshalb sie als Expert*innen bezeichnet werden können.

Durch die offene gestellten Fragen im Rahmen des leitfadengestützten Expert*inneninterviews wird sichergestellt, dass sowohl die im Forschungsinteresse liegenden Themenkomplexe allesamt abgedeckt werden, als auch die Möglichkeit besteht, auf neu aufkommende, zuvor nicht berücksichtigte Themen einzugehen (vgl. Gläser/Laudel 2010: 115f.).

3.2 Transkription

Die drei Interviews wurden nach der Aufzeichnung mittels des Programms gTranscribe transkribiert und anonymisiert. Da Interviewtranskripte nur einen Teil der relevanten Informationen wiedergeben können (vgl. Kurse 2015: 346), ist es notwendig, sich selbst der beim Transkribieren verwendeten Regeln bewusst zu sein. Ich habe mich dazu entschieden, folgende Regeln dafür anzuwenden:

- Unverständlicher Passagen mittels „(unv.)“ zu markieren
- Nonverbale Kommunikation nicht zu transkribieren
- Laute wie „ähm“, „äh“ oder „hmm“ sowie Pausen oder Betonungen nicht zu transkribieren
- Standardorthographie: im Dialekt gesprochenes auf Hochdeutsch zu transkribieren

Diese Regeln habe ich angewendet, da es nach Gläser/Laudel im Rahmen von Expert*inneninterviews nicht notwendig sei, jedes Detail zu transkribieren um die relevanten Informationen zu erhalten (vgl. Gläser/Laudel 2010: 94).

3.3 Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse

Um das im Rahmen der leitfadengestützten Expert*inneninterviews gesammelte Datenmaterial zu analysieren und Kategorien daraus zu bilden, habe ich die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring gewählt. Als Grundziel dieser Vorgangsweise beschreibt Mayring, dass die gesammelten Daten zunächst auf die wesentlichen Inhalte reduziert und zusammengefasst werden, wodurch ein überschaubarer Korpus der Daten entstehe, der ein übersichtliches Abbild des Grundmaterials darstelle und anschließend mit der recherchierten Literatur verbunden werden könne (vgl. Mayring 2002: 115).

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring hat also zum Ziel, die vorhandenen Daten systematisch zu bearbeiten um das Forschungsinteresse zu beantworten und damit im Endeffekt neue theoretische Überlegungen aufstellen zu können (vgl. Gläser/Laudel 2010: 197f.). Dabei dient ein Kategoriensystem als Grundlage, das bereits vor Beginn der Datenanalyse entwickelt wird, im weiteren Verlauf allerdings insofern offen bleibt, als auch neu entstehende Kategorien hinzugefügt werden können (vgl. ebd.: 201).

Für die vorliegende Arbeit haben sich folgende Kategorien herauskristallisiert:

- Methoden/Angebote
- Bedarf Jugendliche
- Lebenswelt
- Regionale Aspekte
- Diskriminierung
- Bedarf Jugendarbeiter*innen/Einrichtungen
- Vernetzung/Kooperation
- Informationen/Fachwissen

3.4 Reflexion des Forschungsprozesses

Im Rahmen des Forschungsprozesses hat sich gezeigt, dass sich die Wahl des leitfadengestützten Expert*inneninterviews positiv auf den Forschungsprozess ausgewirkt hat. Durch das Vorhandensein eines Leitfadens gab es einen grundsätzlichen Rahmen der Gespräche, ebenso wurde dadurch sichergestellt, dass alle für die Forschung relevanten Themengebiete in die Interviews einfließen konnten. Dabei war es von Vorteil, die Fragen nicht in einer starren Reihenfolge, sondern flexibel auf den Gesprächsverlauf eingehend abzuarbeiten. Gleichzeitig gab es genug Raum für die Interviewpartner*innen, ihre eigenen Gedanken und Themenkomplexe einzubringen und die Interviews aktiv mitzugestalten.

So haben sich drei sehr unterschiedliche Interviews ergeben, in denen die Interviewpartner*innen wie erhofft sowohl auf den Leitfaden bezogene, als auch aus der eigenen Expertise kommende Themen aufgegriffen und behandelt haben.

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring hat es ermöglicht, aus den teils sehr unterschiedlichen Redestilen und Themen eine übergreifende Struktur zu erschaffen, die dabei relevanten Zusammenhänge sichtbar zu machen, sowie im Zuge der Zusammenführung mit der Literatur eine vielschichtige Basis für den weiteren Forschungsprozess zu schaffen.

4 Konzept eines mobilen Teams für queerinklusive Jugendarbeit in Niederösterreich

Im folgenden Kapitel wird ein Konzept ausgearbeitet, das eine aktive Zusammenarbeit eines mobilen Beratungsteams mit pädagogischen Einrichtungen im Raum Niederösterreich zum Ziel hat. Dabei bilden die Ergebnisse der Forschung sowie Erkenntnisse aus der Literatur die Basis für das vorliegende Konzept und die damit einhergehende Beantwortung der Forschungsfragen.

4.1 Ausgangslage

Aus den Interviews geht hervor, dass es von Seiten der pädagogischen Fachkräfte durchaus Bedarf an Unterstützungs-, Fortbildungs- und Vernetzungsangeboten zum Thema queer gibt (vgl. T1: Z.: 99-111; T2: Z.: 98-108; T3: Z.: 469-471). Dabei wurden in den Interviews vielfältige Möglichkeiten in den Raum gestellt: eine Vernetzungsstelle als Dreh- und Angelpunkt der Informationsweitergabe zum Thema queer in Niederösterreich (vgl. T1: Z.: 110), eine auf Fortbildungen spezialisierte Stelle (vgl. T3: Z.: 768) oder ein mobiles Team als unterstützendes Zusatzangebot für bestehende Einrichtungen (vgl. T2: Z.: 105). Das vorliegende Konzept konzentriert sich vorwiegend auf den letztgenannten Punkt, enthält in Ansätzen auch die beiden anderen angesprochenen Wünsche.

Den Bedarf an derartigen Angeboten sehen die Interviewpartner*innen aus den eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen durch die geäußerten Wünsche der Jugendlichen in den jeweiligen Arbeitsfeldern sowie durch die Auseinandersetzung mit dem Wissens- und Informationsstand zum Thema queer in den entsprechenden Einrichtungen (vgl. T2: Z.: 98-113; T3: Z.: 507-512).

Relevant ist hierbei die Tatsache, dass in Niederösterreich generell kaum Angebote für queere Jugendliche existieren und gerade in diesem Themenbereich das Stadt-Land Gefälle sichtbar wird. Explizit angesprochen wird dabei auch der Wunsch nach Angeboten, die es in anderen Bundesländern, allen voran Wien, bereits gibt. Repräsentativ zeigt sich dies in den Zitaten „Also [...] der Bedarf wäre weit höher als das, was wir jetzt leisten können“ (T3: Z.: 218), sowie

„[...] also all diese Dinge: wenn ich einfach eine Stelle hätte in Niederösterreich, wo ich weiß, da kann ich die Jugendlichen hinschicken, die können dort bedient werden. Das mit mobil, das ist ein Thema, das ist sicher etwas Spannendes ist, wo ich mir denke, es ist ja nicht immer

*möglich für uns für Jugendlichen, nach Wien zu fahren. Aber wenn es zusätzlich die Möglichkeit gibt, dass jemand zu uns kommen könnte, dass wir einladen können und so eine Brücke [zu schaffen, Anm.]. Ich glaube so etwas Mobiles wäre sicher auch interessant und vor allem in unserem Bereich in Niederösterreich eine fixe Stelle – das wäre sowieso super. Aber meines Wissens gibt es keine in Niederösterreich, also da schicken wir die Klient*innen alle nach Wien“ (T1: Z.: 103-111).*

4.2 Ziele des mobilen Teams

Im Zuge der Umsetzung des vorliegenden Konzepts sollen konkrete Angebote, die sich dem Thema queer widmen, durch Mitarbeiter*innen der mobilen Beratung sowohl eigenständig, als auch insbesondere in bereits bestehenden Einrichtungen gestaltet werden. In erster Linie sollen mit den diversen Angeboten des mobilen Teams Jugendliche unterstützt werden, welche sich als queer verstehen, allgemein Interesse an der Thematik haben oder in irgendeiner Form Fragen zu ihrer Identität oder ihrem Begehren haben.

Die konkreten Angebote werden soweit als möglich im gesamten Raum Niederösterreich stattfinden. Dies ist abhängig davon, wie viele und welche Einrichtungen konkret zu einer Kooperation bereit sind. Grundsätzlich soll bei Workshops, Infotagen, bei der online Kontaktmöglichkeit und bei anderen Angeboten der Wohnsitz der Jugendlichen keine Relevanz haben. Ebenso soll soweit als möglich die Anonymität der Jugendlichen, die das Angebot in Anspruch nehmen, gewahrt werden und keinerlei Verpflichtung zur Identifikation in irgendeiner Form bestehen, um der gesellschaftlichen Tabuisierung der Thematik (vgl. T1: Z.: 28; Damisch/Haller 2018: 25) entgegenzuwirken und einem potentiellen Wunsch nach Sicherheit durch Anonymität im Sinne eines diskriminierungsfreien Raums (Groß 2021: 871f.) gerecht zu werden.

Die mobile Beratungsstelle soll einen Beitrag dazu leisten, dass queere Jugendliche, deren Umfeld sowie generell am Thema queer interessierten Menschen in Niederösterreich eine professionelle Anlaufstelle finden, vor allem auch im ländlichen Raum. Dabei soll ein niederschwelliges und flexibles Angebot entstehen, das durch die Kooperation mit bestehenden Einrichtungen einem möglichst weiten Personenkreis zugänglich ist. Für die von Jasmin Lobinger im Rahmen einer Umfrage befragten Jugendlichen, ist die mit Abstand wichtigste Funktion eines mobilen Teams für queere Jugendliche die kompetente Informationsweitergabe, weshalb auf diesem Aspekt ein besonderes Augenmerk liegen soll (vgl. UMF1: 17).

Im Rahmen der Studie des Landesjugendrings Niedersachsen wird eine „Koordinierungs- und Vernetzungsstelle“ für queere Jugendarbeit angeregt, um möglichst alle Einrichtungen miteinzubeziehen, auch wenn diese sehr unterschiedliche Wissensstände und Kompetenzen in der queerspezifischen Jugendarbeit haben (vgl. LJR NDS: 63). Diese Idee hat auch eine der Interviewpartner*innen in den Raum gestellt, was den konkreten Bedarf danach in Niederösterreich unterstreicht:

*„[...] und das wäre natürlich dann auch super, wenn man da Kooperationspartner hätte, sollte es denn eine HOSI Niederösterreich geben. Dass man sich die quasi mit ins Boot holt, weil dann wissen auch die anderen Einrichtungen Bescheid. [...] Da kann man sich hinwenden, da kann man Jugendliche hinschicken, da kann man anrufen, wenn man selbst eine Frage hat.“
(T3: Z.: 563-570).*

Auch wenn das mobile Team diese Aufgabe nicht zur Gänze übernehmen könnte und sollte, wäre doch der Vernetzungs- wie auch der Fortbildungsaspekt einer, der im Rahmen des Konzepts in Niederösterreich zumindest teilweise abgedeckt werden könnte.

4.3 Methoden zur Erreichung der Ziele

Das mobile Team wird im Rahmen eines gemeinnützigen Vereines konzipiert, dessen Vereinszweck das Betreiben des mobilen Teams sowie Bildungsarbeit zum Thema queer mit Fokus auf Niederösterreich ist. Konkrete Kooperationen mit bereits bestehenden Einrichtungen sollen auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Die jeweiligen Angebote müssen dabei an die Umstände der diversen Einrichtungen angepasst und dementsprechend vielfältig konzipiert werden. Im Folgenden werde ich verschiedene Ansätze beschreiben, mithilfe derer das mobile Team queeren Jugendlichen, deren Umfeld sowie Fachkräften der Jugendarbeit zur Seite stehen kann, die aus den Interviews herausgearbeitet werden konnten.

Die konkrete Umsetzung ist im Endeffekt davon abhängig, welchen Bedarf und welche Möglichkeiten die kooperierenden Organisationen bei sich sehen. Dass der Bedarf und das Interesse an zusätzlichen Angeboten besteht, ergibt sich aus den Interviews (vgl. T1: Z.: 99-111; T2: Z.: 84-92; T3: Z.: 659-669).

Um die Kooperation mit bereits bestehenden Einrichtungen im gesamten Raum Niederösterreich anbieten zu können, wird ein Dienstfahrzeug benötigt, mit Hilfe dessen die Mitarbeiter*innen örtlich flexibel sein und auch größere Mengen an Materialien transportieren können, wie auch in den Interviews erwähnt wird:

„[...] das wäre je nach Angebot halt unterschiedlich. Haben sie die Möglichkeiten von Räumlichkeiten, wo sie dann weiter beraten können? Oder wäre das diese Zentrale oder sie haben ein Dienstauto und können die Jugendliche auch wo abholen und hinbringen“ (T1: Z.: 163-166).

Hierfür könnte neben einem Dienstwagen ein Kleintransporter dienen, der auch einen bibliothekarischen Zweck erfüllen kann, der dem Wunsch nach leicht zugänglichen und seriösen Informationsmaterialien (vgl. T1: Z.: 55-61; LJR NDS 2016: 49f.) entsprechen könnte. Ein derartiger ‚Queerbus‘ könnte, sobald sich das mobile Team langfristig etabliert hat, auch weiterentwickelt und für zusätzliche mobile Angebote genutzt werden, sofern sich diese als erstrebenswert herausstellen.

4.3.1 Queertage in Jugendzentren

In einem der Interviews wird erwähnt, dass auf Wunsch von Nutzer*innen in einem Jugendzentrum in St. Pölten seit zwei Monaten ein monatlicher Queertag stattfindet (vgl. T1: Z.: 193). Dieses Beispiel untermauert einerseits den Bedarf seitens von Jugendlichen für derartige Angebote (vgl. ebd.) und kann andererseits als konzeptueller Anknüpfungspunkt für das mobile Team und dessen Kooperation mit Jugendzentren dienen.

Dass Einrichtungen wie Jugendzentren auch in Niederösterreich durchaus Bedarf an Workshops oder ähnlichen Angeboten zum Thema queer sehen, äußert sich unter anderem in der aktiven Nutzung der wenigen bereits bestehenden diesbezüglichen Angebote (vgl. T3: Z.: 389-391).

Ein wichtiger Bestandteil des Angebots soll daher sein, dass Jugendzentren in Niederösterreich durch aktive Unterstützung des mobilen Teams regelmäßige Queertage anbieten können. Hierzu soll es vielschichtige Formen der Zusammenarbeit geben:

- Fortbildungsangebote für die Fachkräfte
- Bewerbung und Organisation vor Ort durch das mobile Team
- Bereitstellen von Informationsmaterialien
- Vernetzung mit anderen Einrichtungen, die derartige Tage anbieten oder dies in Zukunft tun wollen
- Durchführen von Workshops

Durch die breite Palette an Angeboten seitens des mobilen Teams können Jugendzentren bei der Etablierung von Queertagen unterstützt werden und in weiterer Folge je nach Bedarf entscheiden, ob diese selbstständig oder in Zusammenarbeit mit dem mobilen Team

angeboten werden. Durch die Vernetzung der beteiligten Jugendzentren kann im gemeinsamen Austausch aus den vorhandenen Erfahrungen gelernt werden. Aufbauend darauf sollen die Konzepte dementsprechend kontinuierlich weiterentwickelt werden.

4.3.2 Psychotherapeutische Gespräche

Als Teil des Konzeptes ist neben der sozialarbeiterischen Expertise auch vorgesehen, eine*n Psychotherapeut*in in das mobile Team zu integrieren. Diese*r soll den Jugendlichen für Gespräche zur Verfügung stehen, sowohl im allgemeinen Sinne, als auch für konkrete psychotherapeutische Gespräche bei Fragen zu Gender- bzw. Geschlechtsidentität und damit eventuell einhergehenden Fragen zu Diagnosen, Gutachten oder weiteren psychotherapeutischen Maßnahmen. Der Bedarf dafür wird in den Interviews betont:

„[...] wäre es total wertvoll, wenn wir auch eine Beratungsstelle hätten, die die ganzen medizinischen Fragen aufklärt. Wo im besten Fall vielleicht ein Mediziner dort sitzt, der sagt, „Schau, pass auf, so und so sieht es aus“. [...] Und es gibt sehr wenige, die dann auch wirklich eine gute Diagnostik machen. [...] Weil wenn du das jetzt zu jemandem weiterleitest, der mit dem Thema nicht so vertraut ist, der macht eine Diagnostik und diagnostiziert dann vielleicht „Nein, ist nicht so“. Und dann hast du den Jugendlichen da, der fix und fertig ist, weil die Psychiaterin gesagt hat oder die Psychologin, dass es nicht so ist. Und er weiß aber dass es so ist, weil er spürt es“ (T3: Z.: 470-487).

Dieses Angebot soll sowohl im in St. Pölten verorteten Büro des mobilen Teams stattfinden, als auch bei Bedarf aufsuchend bei Kooperationspartner*innen. Diese können Jugendzentren, Schulen oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sein. Durch die Möglichkeit, die Gespräche auch vor Ort abzuhalten, kann den Jugendlichen eine Option eröffnet werden, die von zeitlichen und finanziellen Ressourcen entkoppelt wahrgenommen werden kann. Der auch von den Interviewpartner*innen benannten derzeit bestehenden Problematik, dass das Wahrnehmen von vorhandenen Angeboten dadurch erschwert bis verunmöglicht wird, dass es mit einem erheblichen finanziellen und zeitlichen Aufwand verbunden ist (vgl. T1: Z.: 113-128; T2: Z.: 84-92; T3: Z.: 451-457), kann damit aktiv entgegengewirkt werden.

Die Möglichkeit für psychotherapeutische Gespräche richtet sich primär an Jugendliche, ebenso wie auch die sozialarbeiterischen Angebote des Vereins, können diese bei Bedarf aber auch von Angehörigen wahrgenommen werden (siehe Kapitel 4.3.5). Alle diese Gespräche sollen anonym und kostenlos angeboten werden, um größtmögliche Niederschwelligkeit zu garantieren. Dies erscheint insbesondere aufgrund der

gesellschaftlichen Tabuisierung des Themas queer relevant (vgl. T1: Z.: 28; Damisch/Haller 2018: 25).

4.3.3 Infopoints

Das Konzept sieht vor, dass das mobile Team neben umfassenden online Ressourcen auch eine umfangreiche Sammlung an Informationsmaterial in Form von Büchern, Zeitschriften, Flyern und Texten hat. Diese werden sowohl für Workshops, Fortbildungen und Queertage, als auch für Einrichtungen, die diesbezüglichen Bedarf anmelden, zur Verfügung stehen.

So soll die Möglichkeit geschaffen werden, dass temporäre oder dauerhafte ‚Infopoints‘ an einer möglichst großen Anzahl von Orten geschaffen werden, bei denen sich Jugendliche, Fachkräfte oder Angehörige auch selbstständig umfassend informieren können. Dabei kann unabhängig von der An- bzw. Abwesenheit des mobilen Teams relevantes Wissen geteilt und die Möglichkeit zur eigenmächtigen Fortbildung gegeben werden. Die besondere Relevanz des zur Verfügung Stellens von Materialien und Informationen unterstreicht auch die Studie des Landesjugendrats Niedersachsen (vgl. LJR NDS 2016: 49f.).

Die konkrete Konzeption sowie Ausgestaltung der Infopoints findet in Zusammenarbeit mit Expert*innen statt, die im Rahmen anderer Einrichtungen vergleichbare Angebote geschaffen haben, um auf bereits vorhandene Expertise zurückzugreifen.

4.3.4 Sexualpädagogik

In Niederösterreich existieren Angebote für sexualpädagogische Workshops für Kinder und Jugendliche. Diese sind sowohl an Schulen, als auch an außerschulischen pädagogischen Einrichtungen tätig (vgl. Fachstelle NÖ o.J.). Hier erscheint es sinnvoll, punktuell auch Kooperationen mit derartigen Vereinen einzugehen, um sexualpädagogische Workshops an Schulen oder in Jugendzentren zu organisieren. Dabei soll ein Hauptaugenmerk auf die Inklusion und Expertise im Bezug auf queere Themen gelegt werden. Denkbar sind hierbei sowohl allgemeine Workshops in den jeweiligen Organisationen, als auch solche, die ausschließlich für Jugendliche, die sich selbst als queer verstehen, angeboten werden.

Damit soll gewährleistet werden, dass durch Expert*innen auch das Thema Sexualität professionell an die betreffenden Jugendlichen weitervermittelt wird. Da der Sexualunterricht an Schulen tendenziell heteronormativ und trans*exklusiv stattfindet (vgl. Damisch/Haller 2018: 27), entsteht mit Hilfe dieses Angebots die Möglichkeit, queerinklusive Sexualpädagogik für Jugendliche anzubieten.

4.3.5 Bekannten- und Angehörigenberatung

Der Fokus des mobilen Teams liegt auf der Zielgruppe der queeren Jugendlichen, dementsprechend soll die Mehrzahl der Angebote auch direkt diesen zugute kommen. Gleichzeitig ist auch die Arbeit mit Angehörigen und dem Umfeld von queeren Jugendlichen ein Faktor, der im Endeffekt der Zielgruppe dient. Konkret wird das Bedürfnis von Seiten der Jugendlichen, dass auch mit deren Eltern und Lehrer*innen gearbeitet wird, auch in Jasmin Lobingers Umfrage von den Befragten (vgl. UMF1: 17) sowie von Damisch und Haller (vgl. Damisch/Haller 2018: 27) hervorgehoben. In diesem Sinne wird als ein Teil des Konzepts durch das mobile Team auch Bekannten- und Angehörigenberatung angeboten.

Im Rahmen dieser können all jene Fragen beantwortet, Unsicherheiten und Ängste bearbeitet und Vorurteile abgebaut werden, die sich bei Bekannten und Angehörigen von queeren Jugendlichen aufbauen. Damit soll mitgeholfen werden, ein stabiles und unterstützendes Umfeld zu schaffen, in dem Diskriminierung wenig Raum erhält.

Diesbezügliche Beratungsangebote sollen sowohl im Büro des mobilen Teams in St. Pölten, als auch bei Kooperationspartner*innen, beispielsweise im Rahmen von Schulsozialarbeit oder in Zusammenarbeit mit der örtlichen Kinder- und Jugendhilfe, zur Verfügung gestellt werden. Hierzu soll neben fixen Beratungszeiten auch eine flexible Orts- und Terminvereinbarung über den online Auftritt des Vereins möglich sein (siehe Kapitel 4.3.6).

Wie alle Angebote des mobilen Teams ist auch dieses sowohl kostenlos als auch anonym nutzbar. Dadurch wird ermöglicht, dass auch diejenigen Bekannten und Angehörigen die Beratung nutzen können, die aufgrund der gesellschaftlichen Tabuisierung der Thematik queer (vgl. T1: Z.: 28; Damisch/Haller 2018: 25) anderenfalls Hemmungen hätten, derartige Angebote zu nutzen und dabei offen über ihre diesbezüglichen Gedanken dazu zu sprechen.

4.3.6 Online Auftritt

Der online Auftritt des Vereins gliedert sich in mehrere Ebenen, die einander ergänzen sollen. Um effektiv zielgruppenorientiert zu arbeiten, werden die Angebote für Jugendliche und diejenigen für Fachkräfte bzw. Bekannte und Angehörige teilweise getrennt voneinander konzipiert.

- Allgemeiner Online Auftritt

Als Grundlage und Ausgangspunkt für die spezifizierten online Angebote dient die Vereinshomepage. Diese beinhaltet allgemeine Informationen zum Verein, dessen vielfältiger Angebotspalette und den Mitarbeiter*innen. Daneben werden grundsätzliche sowie tiefgehende Informationen zum Thema queer in all seinen Facetten und ‚frequently asked Questions‘ (inklusive Antworten darauf) sowohl in fachgerechter, als auch in leichter Sprache angeboten. Dies soll dem Anspruch gerecht werden, dass Informationen für verschiedene Kinder und Jugendliche altersgerecht zur Verfügung stehen sollen (vgl. Damisch/Haller 2016: 24). Die Notwendigkeit von Informationssammlungen, denen Seriosität zugesprochen werden kann, wird auch in den Interviews unterstrichen (vgl. T1: Z.: 55-61).

Zusätzlich findet sich darauf eine umfassende Linksammlung sowie eine weiterführende Literaturliste. Die Literaturliste beinhaltet auch die Information, welche Werke der vereinseigenen Literatursammlung zur Verfügung stehen und wann bzw. wie auf diese zugegriffen werden kann. Eine derartige Materialsammlung, auf die verwiesen werden, die aber auch in der eigenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verwendet werden kann, wünschen sich auch eine Vielzahl an pädagogischen Fachkräften (vgl. Damisch/Haller 2018: 28). Weiterführend wird auf die zielgruppenspezifischen Angebote hingewiesen und diese direkt verlinkt.

- Online Auftritt für Jugendliche

Der online Auftritt für queere Jugendliche soll grundsätzlich auf Plattformen stattfinden, die unter Jugendlichen heutzutage am meisten genutzt werden. Laut der Umfrage von Jasmin Lobinger sind die bevorzugten Informationsquellen von Jugendlichen im Raum Niederösterreich neben Freund*innen und Bekannten vor allem YouTube, Instagram und TikTok (vgl. UMF1: 12).

Dementsprechend soll der Verein Accounts auf den Plattformen YouTube, Instagram und TikTok betreiben, auf denen Bilder, Texte und Videos zum Thema queer bereitgestellt werden. Ein großer Teil von diesen werden bereits existierende Materialien sein, die Peers und andere Expert*innen online gestellt haben – selbstverständlich mit Einverständnis und Verweis auf bzw. Verlinkung zu den Originalquellen. Zusätzlich sollen auch eigene Videos gestaltet werden, sowohl von den Vereinsmitarbeiter*innen als auch in Zusammenarbeit mit queeren Jugendlichen. Eine starke Präsenz eines potentiellen mobilen Teams in Sozialen Medien wird auch explizit in Jasmin Lobingers Umfrage von Seiten der Jugendlichen angeregt (vgl. UMF1: 18).

Auf der Vereinshomepage soll außerdem die Möglichkeit zur Verfügung stehen, sich unkompliziert und anonym mit Fragen bzw. Anliegen an das mobile Team zu wenden. Dieses Angebot soll sich konkret an queere Jugendliche richten. Dabei können diese mit jeglichen Fragen oder Anliegen an die Mitarbeiter*innen des Teams herantreten und in Austausch treten.

Die besondere Wichtigkeit des digitalen Angebots spiegelt sich sowohl in der von Jasmin Lobinger durchgeführten Umfrage – mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen bezieht Informationen am liebsten digital, 56,6% von ihnen bevorzugen als Medium Videos (vgl. UMF1: 15) – als auch im Rahmen der Studie des Landesjugendrats Niedersachsen wider (vgl. LJR NDS 2016: 64).

- Online Auftritt für Fachkräfte der Jugendarbeit, Bekannte und Angehörige

Speziell für Fachkräfte der Jugendarbeit soll es eine eigene Rubrik auf der Vereinshomepage geben, in der Informationen und Materialien zur Verfügung gestellt werden, die sowohl zur Selbstbildung, als auch für eigenständige Verwendung in der pädagogischen Arbeit genutzt werden können. Auch wenn die Kontaktfunktion sich primär an queere Jugendliche richtet, kann sie auch von Fachkräften, Bekannten oder Angehörigen genutzt werden. Der Bedarf an derartigen Angeboten wird auch in der Umfrage von Jasmin Lobinger unterstrichen (vgl. UMF1: 16).

Spezielle Accounts, die sich an diese Zielgruppen richten, sind nicht geplant, da der Fokus des Vereins auf queeren Jugendlichen selbst liegt. Sehr wohl werden als Teil des Social Media Auftretens auch Texte und Videos veröffentlicht werden, die sich an Fachkräfte, Bekannte und Angehörige richten. Diese sollen auch die Möglichkeit für queere Jugendliche eröffnen, bei Bedarf zielgerichtet Informationen an ihr Umfeld weiterleiten zu können.

4.4 Finanzierung

Im Folgenden werden die notwendigen finanziellen Mittel für die Durchführung des Konzepts aufgeschlüsselt. Zu diesem Zweck wird zunächst das Personal sowie die Kosten für dieses beschrieben und anschließend die anfallenden Sach- und Verwaltungskosten aufgelistet.

Diese Kostenaufstellung wurde im Rahmen des gemeinsamen Bachelorprojekts „Mobile Beratung für queere Jugendliche in Niederösterreich“ in Zusammenarbeit mit Toni Frankenberg erarbeitet und ist großteils deckungsgleich auch in Toni Frankenbergs Bachelorarbeit „Konzept für eine queere Fachstelle in Niederösterreich. Unterstützung für

psychosoziale Fachkräfte in der Arbeit mit queeren Jugendlichen“ (vgl. Frankenberg 2022) zu finden.

4.4.1 Personal

Für den laufenden Betrieb sind 6 Mitarbeiter*innen notwendig. Je zwei Sozialarbeiter*innen für die mobilen Angebote und für die Fortbildungsangebote für psychosoziale Fachkräfte, ein*e Psychotherapeut*in für psychotherapeutische Gespräche und die Vernetzung mit Psychiater*innen sowie eine fachliche Leitung für organisatorische Tätigkeiten.

Darüber hinaus werden auf Werkvertragsbasis eine Reinigungskraft für die Büroräumlichkeiten sowie ein*e Supervisor*in für die monatlich stattfindende Teamsupervision angedacht.

Das Team setzt sich also aus folgenden Positionen zusammen:

- 2 Sozialarbeiter*innen für Beratung und mobilen Betrieb zu je 30 Wochenstunden
- 2 Sozialarbeiter*innen für Fortbildungen von Fachkräften zu je 30 Wochenstunden
- 1 Psychotherapeut*in für Therapiestunden und Vernetzung mit Psychiater*innen zu 30 Wochenstunden
- 1 fachliche Leitung für Vernetzung, Koordination und Leitung der Teamstruktur zu 37 Wochenstunden

Die voraussichtlichen Tätigkeiten der Mitarbeiter*innen werden in der Abbildung als planungstechnische Grundlage beispielhaft angezeigt, dies soll laufend angepasst werden:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09:00 – 13:00 - Online- und Telefonberatung (S1, F) - Psychotherapie (P)	09:00 – 13:00 - Online- und Telefonberatung (S2, F) - Psychotherapie (P)	09:00 – 13:00 - Beratung für Jugendliche (S3) - Fortbildung für Fachkräfte (S4)	09:00 – 13:00 - Queertag extern (S3, S4) - Psychotherapie (P)	09:00 – 13:00 - Online- und Telefonberatung (S4, F)
Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
14:00 – 18:00 - Queertag extern (S1, S2) - Angehörigen- und Bekanntenberatung (S3)	14:00 – 15:30 Supervision (alle)	14:00 – 18:00 - Online- und Telefonberatung (S3, F) - Psychotherapie (P)	14:00 – 18:00 - Online- und Telefonberatung (F) - Queertag extern (S1, S2)	14:00 – 17:00 Teamsitzung (alle)

S1/2/3/4 = Sozialarbeiter*in 1/2/3/4; P = Psychotherapeut*in; F = Fachliche Leitung

Abbildung 1: beispielhafter Wochenplan

- Berechnung Brutto-Lohn

Aus der angegebenen Personalaufstellung ergeben sich folgende jährlich anfallende Personalkosten:

<< Fachstelle für queere Angelegenheiten. Beratung und Multiplikation>>						Jahr: 2023
Personalübersichtsblatt Angestellte						
Name Mitarbeiter/in	Wochenstd. gesamt im Verein und im geförderten Arbeitsbereich	Zeitraum	Einstufung	Jahresgehalt (im geforderten Arbeitsbereich) inkl. DG-Abgaben	Tätigkeit(en) im Verein / geforderten Arbeitsbereich	Qualifikation der/des Mitarbeiterin/Mitarbeiters
N.N.	30	12 Monate	8	41.478,46 €	mobile Beratung	Studium Soziale Arbeit
N.N.	30	12 Monate	8	41.478,46 €	mobile Beratung	Studium Soziale Arbeit
N.N.	30	12 Monate	8	41.478,46 €	Fortbildungen	Studium Soziale Arbeit
N.N.	30	12 Monate	8	41.478,46 €	Fortbildungen	Studium Soziale Arbeit
N.N.	37	12 Monate	8	57.445,37 €	Koordination, Fachliche Leitung, Verwaltung	Studium Soziale Arbeit + Qualifikation für Leitungstätigkeiten
N.N.	30	12 Monate	9	49.049,38 €	Psychotherapeut*in	Ausbildung zur*in Psychotherapeut*in
				€ 272.408,59		

Abbildung 2: Personalkosten jährlich für Angestellte

Für die mitarbeitenden Sozialarbeiter*innen wird in der Beispielrechnung von Verwendungsgruppe 8 laut SWÖ-Kollektivvertrag ausgegangen, als Vordienstzeiten werden 5 Dienstjahre (= Gehaltsstufe 3) berechnet. Die monatliche Brutto Entlohnung beläuft sich dabei bei einer Vollzeitanstellung auf 2.847,20 € (vgl. Sozialwirtschaft Österreich KV 2022). Bei einer Anstellung zu 30 Wochenstunden beträgt der Lohnaufwand monatlich brutto also 2.308,54€. Daraus ergibt sich bei einer Anstellung von 30 Wochenstunden nach dem Lohnkostenrechner „Ebit“ folgende Summe an jährlichen Lohnkosten (vgl. Ebit o.J.):

- Jährliche Kosten pro Sozialarbeiter*in: 41.478,46 €
- Jährliche Kosten insgesamt für 4 Sozialarbeiter*innen: 165.913,84 €

Für die fachliche Leitung ergibt sich für eine Vollzeitanstellung von 37 Wochenstunden laut SWÖ-KV bei einem Grundgehalt von 2.847,20 € inklusive Leitungszuschlag von 350 € ein monatlicher Bruttolohn von 3.197,20 € (vgl. Sozialwirtschaft Österreich KV 2022). Die jährlichen Kosten, die sich daraus ergeben, belaufen sich auf 57.445,37 €.

Die Kosten für den*die angestellte Psychotherapeut*in belaufen sich bei einer Vollzeitanstellung bei 5 Vordienstjahren (= Gehaltsstufe 3) monatlich auf 3.366,90 € (vgl. Sozialwirtschaft Österreich KV 2022). Bei einer Anstellung zu 30 Wochenstunden beträgt der monatliche Bruttolohn 2.729,91 €, woraus sich nach der Berechnung jährliche Lohnkosten von 49.049,38 € ergeben.

Geplante wöchentliche Teamsitzungen sowie Supervision, die monatlich stattfinden soll, sind in den Anstellungsstunden inbegriffen.

Zusätzlich zum regulären Team werden eine Reinigungskraft für die Büroräumlichkeiten sowie ein*e Supervisor*in für die monatlich stattfindende Supervision per Werkvertrag oder als freie*r Dienstnehmer*innen engagiert. Dabei entfällt für die Reinigungskraft nach derzeitigem Stand ein Stundenlohn von 26,76 € (vgl. manika o.J.). Bei einem Arbeitsaufwand von 12 Stunden pro Monat ergibt sich daraus ein monatlicher Lohn von 321,12 €, welcher sich jährlich auf 3853,44 € beläuft. Die Kosten für ein*e Supervisor*in für 90 Minuten Supervision pro Monat belaufen sich auf in etwa 300 € monatlich, was eine jährliche Summe von 3600 € ergibt.

Laut den angegebenen Personalkosten beläuft sich die Summe aus

- 193.917,40 € für vier Sozialarbeiter*innen
- 59.791,20 € für eine fachliche Leitung
- 38.218,74 € für eine*n Psychotherapeut*in
- 3.853,44 € für eine Reinigungskraft
- 3.600 € für ein*e Supervisor*in

somit – inklusive Werkvertrags- und freien Dienstnehmer*innen – auf einen jährlichen Gehaltsaufwand von insgesamt 299.380,78 €.

4.4.2 Sachkosten

Die Sachkosten für das Projekt ergeben sich aus einmaligen Investitionen sowie laufenden Kosten. Im Folgenden werden die investiven sowie die laufenden Kosten detailliert aufgeschlüsselt.

Überblicksmäßig setzen sich diese, wie in folgender Abbildung ersichtlich, zusammen:

Fachstelle für ~~gute~~ Angelegenheiten. Beratung und Multiplikation				Vorsteuerabzugsberechtigt:
AUSGABEN		letzte EAP	PLAN	Anmerkungen
erstellt am:		2023	2023	
SACHKOSTEN	Details	EUR	EUR	Abweichungen
Miete inkl. Betriebskosten			10.800,00	
Gas/Strom/Heizung			980,00	
Telefon inkl. Onlinekosten			780,00	
Internet - Server, Provider			600,00	
Büromaterial			980,00	Papier, Briefmarken, Kugelschreiber, Tesa
Verbrauchsmaterial			600,00	Reinigungsmittel, Bürozubehör: Kaffee, Tee, Klopapier
Portokosten			360,00	
Kopier-/Druckkosten			600,00	
Versicherungen, Leasingverträge			10.200,00	Leasing: 2 Autos (je 350€)mtl, Versicherung: Haftpflicht, Vorstandsversicherung
Reparaturen, Instandhaltung			480,00	
Informationsmaterial / Öffentlichkeitsarbeit			600,00	
Fachliteratur/Abos			480,00	
Fahrt- und Reisekosten			2.000,00	starker Benzinpreisanstieg
Weiterbildung			1.200,00	
Beiträge, Gebühren			240,00	Mitgliedsbeiträge bei anderen Vereinen
Honorare für Werkverträge			1.200,00	
Honorare: div. Leistungen für den Verein, z.B. Steuerberatung,			7.920,00	Supervision 1x pro Monat (300€ für 2Einheiten), Steuerberatung (360€)
Geringwertige Wirtschaftsgüter (Investitionen bis zu € 800)			156,98	Drucker, Aktenvernichter
Investitionen über € 800	bitte einzeln auflisten			
Investitionen über € 800	Ersteinrichtung		3.136,37	Möbel und Gegenstände für Büroeinrichtung: Bürotische, Teamtisch, Bürosessel, normale Sessel, Dekogegenstände, Regal, Geschirr
Investitionen über € 800			2.997,00	3 Computer a 999€
Investitionen über € 800			998,00	2 Notebooks a 499€
Investitionen über € 800			1.545,00	Moderationskoffer, Flipcharts, Bücher und Zeitschriften
Investitionen über € 800			2.640,00	Kaution für Büroräumlichkeiten
Sachkosten gesamt			51.453,35	

Abbildung 3: investive und laufende Sachkosten

4.4.2.1 Investive Kosten

Einmalige Investitionen sind einerseits notwendig für die Kautionszahlung sowie die Einrichtung der Büroräumlichkeiten, die sich aus Küche, Toilette und drei Büroräumen zusammensetzen. Andererseits fallen auch Kosten für die Ausstattung mit Materialien an, die wiederholend für die mobilen Angebote benötigt werden, so wie Literatur, Flipcharts und Moderationskoffer. Die diesbezüglichen Anschaffungen werden wie folgt veranschlagt:

- Büroinventar zu insgesamt 7.288,35 € (vgl. Ikea o.J.; Mediamarkt o.J.; Eduscho o.J.):
 - 6 Stühle zu je 44,99 € (insgesamt 179,96 €)
 - 2 Sofas zu je 189 € (insgesamt 378 €)
 - 4 Schreibtische zu je 79,99 € (insgesamt 319,96 €)
 - 2 Bürokästen zu je 629 € (insgesamt 1258 €)
 - 2 Bücherregale zu je 199 € (insgesamt 398 €)
 - 8 Topfpflanzen zu je 5 € (insgesamt 40 €)
 - 6 Bilderrahmen zu je 9 € (insgesamt 54 €)
 - 2 Wasserkübel zu je 5,50 € (insgesamt 11 €)
 - 10 Gläser zu je 1 € (insgesamt 10 €)
 - 12 Tassen zu 15 €
 - 2 Küchen Wandschränke zu je 55 € (insgesamt 110 €)
 - 1 Küchenkasten zu 110 €
 - 2 Schneidbretter zu je 9,99 € (insgesamt 19,98 €)
 - 3 Messer zu 12,99 €
 - 1 Besteckset zu 5,50 €
 - 1 Küchenservice zu 49,99 €
 - 8 Zeitschriftensammler zu 16 €
 - 1 Wasserkocher zu 19,99 €
 - 1 Kaffeemaschine zu 249 €
 - 3 All-in-one Computer zu je 999 € (insgesamt 2997 €)
 - 2 Notebooks zu je 499 € (insgesamt 998 €)
 - 1 Aktenvernichter zu 26,99 €
 - 1 Drucker zu 129,99 €

- Inventar für Workshops und Fortbildungen zu insgesamt 1.545 € (vgl. Schäfer Shop o.J.):
 - 3 Moderationskoffer zu je 105 € (insgesamt 315 €)
 - 2 Flipcharts zu je 115 € (insgesamt 230 €)
 - Bücher und Zeitschriften zu ca. 1000 €

In Summe belaufen sich die investiven Kosten folglich auf 8.833,35 €.

4.4.2.2 Laufende Kosten

Für den laufenden Betrieb des mobilen Teams sind neben zwei Autos für die Reisetätigkeiten zu den Kooperationspartner*innen sowie der Miete eines Büros als Beratungs-, Arbeits- und Lagerraum auch eine Vielzahl an Verbrauchsgütern notwendig. Diese Aufwendungen werden in diesem Kapitel näher ausgeführt.

Das angemietete Büro, das als Dreh- und Angelpunkt der Vereinstätigkeiten dient, soll aufgrund der Lagenvorteile in St. Pölten angesiedelt sein. Die Miete von Büroräumlichkeiten in St. Pölten, die für das vorliegende Konzept sinnvoll erscheinen, beträgt monatlich in etwa 900 € inkl. Betriebskosten (vgl. immobilien.net o.J.). Aus der Miete und den voraussichtlichen Stromkosten von ca. 80 € ergibt sich ein jährlicher finanzieller Aufwand für das Büro von voraussichtlich 11.760 €. Zusätzlich ergeben sich Aufwendungen für Internet, Telefonanlage und Verbrauchsgegenstände im Büro von insgesamt in etwa 2.940 € pro Jahr (siehe Abb. 3).

Ein notwendiges Mittel, das die Mobilität des Beratungsangebots garantieren soll, sind zwei Autos. Diese sind nicht nur notwendig, um auch an schlechter öffentlich angebundene Orte zu gelangen, sondern auch für den Transport von notwendigen Materialien für Workshops und Schulungen (siehe Kapitel 4.3). Dabei setzen sich die Kosten aus Leasingraten, Versicherungsraten, allfälligen Reparaturen sowie Benzinkosten zusammen. In Summe belaufen sich die dafür benötigten Mittel auf ca. 10.400 € im Jahr (siehe Abb. 3).

Des Weiteren fallen laufende Kosten durch Mitgliedsbeiträge bei Vereinen bzw. Organisationen, deren Mitgliedschaft dem Projekt Vorteile verschaffen würde, durch Porto- sowie Kopier- und Druckkosten, für Abonnements von diversen Fachzeitschriften und für Öffentlichkeitsarbeit an. Diese belaufen sich in Summe auf voraussichtlich jährlich 1.680 € (siehe ebd.).

Zur Qualitätssicherung sollen alle Angestellten regelmäßig Fortbildungen zu thematisch relevanten Fachgebieten besuchen. Die Kosten dafür belaufen sich auf voraussichtlich 1.200 € pro Jahr.

Die laufenden Kosten betragen also in Summe jährlich ca. 27.980 €.

4.4.3 Förderungen

Aus den bisher ausgeführten Berechnungen ergeben sich im ersten Projektjahr Kosten von 327.715,38 €. Für den weiteren Betrieb nach einem Pilotjahr, für den keine investiven Kosten aufzuwenden wären, würde sich das jährliche Budget auf 316.242,03 € verringern.

Um die notwendigen finanziellen Mittel zu lukrieren, werden verschiedene potentielle Fördergeber*innen kontaktiert. Diese werden primär auf der politischen Ebene gesucht und finden sich auf regionaler, bundesweiter sowie EU-weiter Ebene. Eine potentielle Förderung durch private Förder*innen wird nicht aktiv angestrebt, als Option aber auch nicht ausgeschlossen.

Im regionalen Bereich wird beim 'Amt der NÖ Landesregierung' (vgl. NÖ o.J.) um Förderungen angesucht, auf bundesweiter Ebene wird das Bundeskanzleramt, das 'Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz' sowie das 'Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung' zu diesem Zweck kontaktiert und auf EU-weiter Ebene werden Förderungen im Rahmen des 'Erasmus+' Programms (vgl. European Commission o.J.) beantragt.

4.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit soll planmäßig über drei Medien stattfinden, um verschiedene Zielgruppen zu erreichen: online, per Flyer und Plakaten sowie per Zeitungsartikeln.

Für die auf Jugendliche fokussierte Öffentlichkeitsarbeit ist primär ein online Auftritt vorgesehen, der sich auf Plattformen wie Instagram, TikTok oder Youtube sowie auf ein anonymes Kontaktangebot fokussiert (siehe Kapitel 4.3.6). Auch auf der Vereinshomepage wird es Informationen und Linksammlungen geben, die sich konkret an Jugendliche richten. Ergänzt wird der online Auftritt durch Flyer und Plakate, die mehrmals jährlich an Jugendzentren und Schulen verteilt werden (siehe Kapitel 4.3.5).

Für Fachkräfte sowie potentielle Kooperationspartner*innen oder Fördergeber*innen ist neben dem online Auftritt via Vereinshomepage (siehe Kapitel 4.3.6) vorgesehen, vier Zeitungsartikel in den Bezirksblättern in Niederösterreich zu veröffentlichen, in denen das Angebot beschrieben und der online Auftritt beworben wird.

4.6 Zusammenarbeit und Vernetzung

Um ausreichend Kooperationspartner*innen zu finden, wird eine offensive und nachhaltige Vernetzungsarbeit angestrebt. Hierfür sollen zunächst Vernetzungstreffen stattfinden, zu denen Mitarbeiter*innen von Jugendzentren, Schulsozialarbeiter*innen und Mitarbeiter*innen der aufsuchenden Jugendarbeit sowie der Kinder- und Jugendhilfe eingeladen werden. Im Pilotjahr des Projekts werden sechs größere und zehn kleinere Vernetzungstreffen stattfinden.

Dabei soll das eigene Konzept vorgestellt, Ergänzungen und Feedback von außen eingeholt und konkrete Kooperationsmöglichkeiten besprochen werden. Auch die Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen untereinander ist dabei erwünscht. Es kann davon ausgegangen werden, dass hierzu durchaus Interesse seitens verschiedener Einrichtungen besteht, wie sich in den Interviews widerspiegelt (vgl. T1: Z.: 99-111; T2: Z.: 98-108; T3: Z.: 469-471).

Zusammenarbeit und Austausch soll es insbesondere auch mit bereits bestehenden Einrichtungen geben, die mit der Thematik queer vertraut sind. In Niederösterreich sind dies das „Diversity Büro“ in St. Pölten sowie die Organisator*innen der St. Pölten Pride. Weitere Einrichtungen finden sich vor allem in Wien, hierbei sind speziell die „Queerbase“, „HOSI“ und „Courage“ potentielle Ansprechpartner*innen. Diese Vernetzung kann durch die langjährige fachliche sowie gestalterische Expertise der Vernetzungspartner*innen einen wertvollen Beitrag zur Etablierung und zur qualitativen Aufwertung des Angebots beitragen, welche im Rahmen der Interviews explizit gewünscht wurde (vgl. T1: Z.: 55-61).

Langfristig wird angestrebt, dauerhafte Kooperationen mit Einrichtungen festzulegen, durch die beispielsweise monatlich oder jährlich stattfindende Veranstaltungen in diesen Einrichtungen angeboten werden.

4.7 Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung der Angebote des mobilen Teams, ist es notwendig, zeitliche und inhaltliche Ressourcen zu schaffen, im Rahmen derer die Mitarbeiter*innen kontinuierlich die Möglichkeit haben, sich bezüglich der Thematik queer und damit verbundenen Auswirkungen auf Jugendliche auseinanderzusetzen (Wild 2016: 141f.). Dies soll mangelndem Fachwissen, Unsicherheiten im professionellen Arbeiten und mangelndem Bewusstsein für die Lebensrealitäten der Jugendlichen vorbeugen (vgl. ebd.).

Zu diesem Zweck ist vorgesehen, einerseits regelmäßige Supervision im Ausmaß von zwei Einheiten pro Monat zu etablieren. Andererseits sollen wöchentlich stattfindende Teamsitzungen die Zusammenarbeit innerhalb des Teams sowie den fachlichen Austausch stärken.

Durch die enge multiprofessionelle Zusammenarbeit sollen Wissenshierarchien abgebaut und interne, auf Gegenseitigkeit beruhende, Weiterbildung gewährleistet werden. Zusätzlich werden die Mitarbeitenden auch regelmäßig Fortbildungen besuchen, um aktuelle Entwicklungen zum Thema queer sowie vielfältige Methoden zur Wissensweitergabe und zur pädagogischen Arbeit zu erlernen und zu festigen.

Ebenso sind flexibel anberaumte Intervisionen Teil des Konzepts, diese sollen nach Bedarf abgehalten werden. Die Verantwortung dafür, dass diese regelmäßig stattfinden, liegt bei der Teamleitung.

Um langfristig die Qualität des Angebots abzusichern wird eine langfristige Finanzierung angestrebt, die sowohl die Jobsicherheit, als auch die Vorausplanung für Fortbildungen und Kooperationen ermöglichen soll.

Grundsätzlich soll die Vereinsarbeit auch kontinuierlich evaluiert werden. Hierzu werden Feedback Bögen bei Tätigkeiten ausgeteilt, die im direkten persönlichen Kontakt angeboten werden. Zusätzlich wird die Vereinshomepage die Möglichkeit bieten, Feedback schnell und unkompliziert zu hinterlassen. Das gesammelte Feedback wird laufend evaluiert und dient zur Qualitätssicherung, wie auch zur Verbesserung der Angebote.

5 Conclusio

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit bestehenden, mangelnden und potentiellen zukünftigen Angeboten für queere Jugendliche im Rahmen der Jugendarbeit auseinander.

Die Notwendigkeit von zusätzlichen Angeboten in der Jugendarbeit in Niederösterreich, die sich auf die Bedürfnisse von queeren Jugendlichen fokussieren, haben sich aus den Interviews, der Umfrage von Jasmin Lobinger und der Literaturrecherche ergeben (vgl. T1: Z.: 99-111; T2: Z.: 98-108; T3: Z.: 469-471; UMF1: 11f.; Damisch/Haller 2018: 25f.; Groß 2021: 871f.; Nagy 2016: 60f.; Perels 2006: 85f.; Sauer/Meyer 2016: 8f.; Wild 2016: 137f.). Dabei haben sich auch klare Bedürfnisse herauskristallisiert, die Fachkräfte und Jugendliche geäußert haben, wobei insbesondere umfassende, leicht zugängliche Informationen, Vernetzung und Bildungsarbeit hervorzuheben sind (siehe Kapitel 4).

Die Hauptforschungsfrage nach den Unterstützungsmöglichkeiten für queere Jugendliche durch ein mobiles Team in der Jugendarbeit konnte durch die Zusammenführung der erhobenen Daten und der Literaturrecherche im Rahmen der Konzeptualisierung eines mobilen Teams beantwortet werden (siehe ebd.). Auch die Unterforschungsfragen konnten im Zuge dessen weitgehend beantwortet werden (siehe ebd.). Durch die Auseinandersetzung mit den erhobenen Daten wurde das Konzept von der Ursprungsidee eines reinen „Workshop Teams in Jugendzentren“ weiterentwickelt und insbesondere um den digitalen online Raum ergänzt, der von Jugendlichen als besonders relevant herausgestrichen wurde (vgl. UMF1: 15f.; LJR NDS 2016: 64). Ebenso wurden die in den Interviews erwähnten Notwendigkeiten bzw. Wünsche eingearbeitet, die durch die interviewten Fachkräfte benannt wurden. Hierbei sind insbesondere das Bedürfnis nach einer Vernetzungsstelle, online Angebote, Informationsverteilung sowie Bekannten- und Angehörigenberatung erwähnenswert (siehe Kapitel 4).

Für eine noch weiter in die Tiefe gehende Erforschung von Bedürfnissen und Notwendigkeiten im Bezug auf Jugendarbeit und queere Jugendliche einerseits, sowie eine fortführende Konzeptualisierung von potentiellen Angeboten andererseits bedarf es weiterer Erhebung von Daten. Hierzu wären zusätzliche Interviews mit Fachkräften ebenso hilfreich, wie mit Jugendlichen. Insbesondere im konkreten Bezug auf Niederösterreich sind zusätzliche Forschungen unerheblich.

Die von Jasmin Lobinger durchgeführte Umfrage zeigt auf, welches Vorwissen und welche Bedürfnisse seitens der befragten Jugendlichen in Niederösterreich zum Thema queer vorhanden sind (vgl. UMF1: 7f.). Die dabei entstandenen Daten konnten als Ergänzung zur Literaturrecherche und den mittels Interviews erhobenen Daten fungieren. Insbesondere konkrete Antworten der befragten Jugendlichen bezüglich deren Wünsche an die Jugendarbeit bzw. ein mobiles Beratungsteam, aber auch die Form der Umsetzung – beispielsweise ein Fokus auf digitaler Informationsweitergabe und das Einbeziehen des familiären Umfelds (vgl. ebd.) – haben die Forschung um explizite Informationen aus der Sicht der Jugendlichen bereichert.

Es hat sich gezeigt, dass die Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen von queeren Jugendlichen im Zusammenhang mit Jugendarbeit auch deshalb besonders relevant ist, da die Thematik queer in den letzten Jahren an Präsenz dazugewonnen hat (vgl. T1: Z.: 67-81; T3: Z.: 138-143). Die Jugendarbeit konnte dabei bisher nicht mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt halten (vgl. T1: Z.: 25-40). Die Literaturrecherche hat ergeben, dass es bereits Forschung zur Thematik gibt, dass diese allerdings vorwiegend auf andere Länder wie Deutschland (vgl. LJR NDS 2016; Groß 2021; Sauer/Meyer 2016) oder die USA (vgl. Nagy 2016) fokussiert ist. Eine auf bereits bestehende Forschung bezüglich der Situation in Österreich (vgl. Damisch/Haller 2018; Wild 2016) vertiefende Auseinandersetzung und insbesondere Niederösterreich ist wünschenswert. Hierzu kann die vorliegende Arbeit als Grundlage dienen, von der ausgehend weiterführende Forschung zu Angeboten der Jugendarbeit im Bezug auf queere Jugendliche in Österreich betrieben werden kann.

Literatur

awieatlas (o.J.): Bundesländer Österreich. <https://awieatlas.de/bundeslaender-oesterreich/#h-grosse-und-hauptstaedte-der-bundeslaender-von-oesterreich> [Zugriff: 28.08.2022].

Bronner, Kerstin; Paulus, Stefan (2017): Intersektionalität: Geschichte, Theorie und Praxis. Eine Einführung für das Studium der Sozialen Arbeit und Erziehungswissenschaft. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

citypopulation (o.J.): Niederösterreich. <https://www.citypopulation.de/de/austria/niederosterreich/> [28.08.2022].

Damisch, Kerstin; Haller, Paul (2018): Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Schulsozialarbeit. Warum Regenbogenkompetenzen zu einer Kernkompetenz der Schulsozialarbeit werden müssen. In: Sozialarbeit in Österreich. Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung und Politik. Ausgabe 1/18.

Eduscho (2022): <https://www.eduscho.at/> [Zugriff: 19.04.2022].

European Commission (o.J.): ERASMUS+. EU programme for education, training, youth and sport. <https://erasmus-plus.ec.europa.eu/> [Zugriff: 25.04.2022].

Fachstelle NÖ (o.J.): Sexuelle Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Angebote. <https://www.fachstelle.at/sexualpaedagogik/#angebote> [Zugriff: 12.08.2022].

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Groß, Melanie (2021): Queer in der Offenen Jugendarbeit. In: Deinet, U., Sturzenhecker, B., von Schwanenflügel, L., Schwerthelm, M. (eds) Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Springer VS, Wiesbaden.

Haller, Paul (2017): Queere Soziale Arbeit - Aktuelle Entwicklungen. In: Soziale Arbeit in Tirol (sit) 2017, Nr. 96, 10-13.

Ikea (o.J.): <https://www.ikea.com/at/de/> [Zugriff: 19.04.2022].

immobilien.net (o.J.): <https://www.immobilien.net/immobilie/3100-st-poelten/buero-oder-praxis-in-miete-621e35946508c9002862513d/> [Zugriff: 22.04.2022].

Kruse, Jan (2015): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. 2 Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

LJR NDS (2018): Jugendarbeit im Que(e)rnschnitt. Ergebnisse der multimethodischen Studie zu LSBTIQ*-Jugendlichen in der Jugendarbeit. Göttingen.

Manika (o.J.): <https://www.manika.wien/> [Zugriff: 20.04.2022].

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung (5. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.

Mediamarkt (o.J.): <https://www.mediamarkt.at/> [Zugriff: 19.04.2022].

Nagy, Andrea (2016): Soziale Arbeit ‚queer‘ denken. Zur Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Heteronormativität in der Ausbildung sozialer Professionen. In: soziales_kapital, Wissenschaftliches Journal österreichischer Fachhochschul-Studiengänge Soziale Arbeit Nr. 15, Standort St. Pölten. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/427/763> [Zugriff: 29.03.2022].

NÖ (o.J.): Förderungen. Amt der NÖ Landesregierung. <https://www.noel.gv.at/noel/Foerderungen.html> [Zugriff: 25.04.2022].

Ortmann, Sandra (2009): Glossar «Queer», in Mörsch, Carmen (Hg.), Kunstvermittlung 2. Zwischen kritischer Praxis und Dienstleistung auf der documenta 12. Ergebnisse eines Forschungsprojekts, Zürich: diaphanes.

Perels, Kirsi-Marija (2006): Queere Jugendliche (k)ein Thema für die Jugendhilfe. Menschenrechtliche Perspektiven für die Praxis Sozialer Arbeit am Beispiel lesbischer, schwuler und transgender junger Menschen. <http://www.andersartig.info/files/studie-queere-jugendliche.pdf> [Zugriff: 26.03.2022].

Perko, Gudrun (2008): Wissenschaftstheoretische Grundlagen zu QueerTheory als Hintergrundfolie von Queer Reading. In: Babka, Anna/ Hochreiter, Susanne (Hg.*innen): Queer Reading in den Philologien. Modelle und Anwendungen. Göttingen: V&R unipress.

Sauer, Arn; Meyer, Erik (2016): Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde. Lebenssituationen und Bedarfe von jungen Trans*-Menschen in Deutschland. Hg.: Bundesverband Trans* e. V. i. G. (BVT*) – für geschlechtliche Vielfalt und Selbstbestimmung!. Selbstverlag / WIRmachenDRUCK GmbH, Berlin.

Schäfer Shop (o.J.): <https://www.schaefer-shop.at/> [Zugriff: 19.04.2022].

Sozialwirtschaft Österreich (o.J.): SWÖ Kollektivvertrag Gehaltstabelle. http://www.sozialwirtschaft-oesterreich.at/folder/380/KV%202022_Tabelle_Zulagen_Zuschl%C3%A4ge_Sonst.%20Entgelte.pdf [18.04.2022].

SWÖ (2022): KV-Abschluss 2022. http://www.sozialwirtschaft-oesterreich.at/folder/380/KV%202022_Tabelle_Zulagen_Zuschl%C3%A4ge_Sonst.%20Entgelte.pdf [Zugriff: 09.04.2022].

Walgenbach, K. (2017): Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft (2. Aufl.). Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Wild, Gabriele (2016): An der Kreuzung. Von Diversität in der Offenen Jugendarbeit hin zu machtkritischen Intersektionalitätsansätzen. *soziales_kapital*, Wissenschaftliches Journal Österreichischer Fachhochschulstudiengänge Soziale Arbeit, Nr. 15 / Rubrik "Thema" / Standort Wien. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/download/450/800.pdf/0> [Zugriff: 02.04.2022].

ZHDK (o.J.): Heteronormativität.

<https://www.zhdk.ch/forschung/ehemalige-forschungsinstitute-7626/iae/glossar-972/heteronormativitaet-3824> [Zugriff: 15.08.2022]

Daten

ITV1, Interview geführt von Fabian Lembacher mit der Schulsozialarbeiterin S. in Baden, 28.2.2022, Audiodatei.

ITV2, Interview geführt von Fabian Lembacher mit V., der Leiterin einer Jugendberatungsstelle im Bezirk Baden, 17.3.2022, Audiodatei.

ITV3, Interview geführt von Toni Frankenberg mit E., Mitarbeiterin einer Einrichtung der mobilen Jugendarbeit in Niederösterreich, 5.4.2022, Audiodatei.

T1, Transkript Interview ITV2, erstellt von Toni Frankenberg, April 2022, Zeilen durchgehend nummeriert.

T2, Transkript Interview ITV1, erstellt von Toni Frankenberg, März 2022, Zeilen durchgehend nummeriert.

T3, Transkript Interview ITV3, erstellt von Fabian Lembacher, April 2022, Zeilen durchgehend nummeriert.

UMF1, Umfrage „LGBTQIA+“, durchgeführt online am 03.03.2022 und 04.03.2022 von Jasmin Lobinger

Glossar

Queer:

Der Begriff queer steht heute als Sammelbegriff und kann allen Menschen als Selbstbezeichnung dienen, deren geschlechtliche Identität und/oder sexuelle Orientierung nicht der gesellschaftlichen Norm entspricht. Die Geschichte der Repräsentation des Begriffs hat sich vor allem in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Im englischsprachigen Raum wurde der Begriff bis in die 1990er Jahre für die Beschreibung von Dingen, Handlungen oder Personen benutzt, welche negativ von der gesellschaftlichen Norm abweichen (vgl. Ortmann 2009: 369).

Die Verwendung des Begriffes als homophobes Schimpfwort für Menschen, welche nicht nach der heterosexuellen Norm lebten, änderte sich, als queere Menschen begannen, das Wort als positive Selbstbezeichnung zu nutzen, und somit für sich beanspruchten (vgl. Perko 2008: 71). Die Übernahme als Selbstbezeichnung von Aktivist*innen ist ein Prozess des ‚Reclaimings‘ des Begriffes, was diesen auch in Verbindung mit Feminismus, Antirassismus, der Kritik an der kapitalistischen Klassengesellschaft, des Ableismus sowie den Kämpfen von Sexarbeiter*innen und anderen politischen Bewegungen bringt (vgl. Ortmann 2009: 369).

Intersektionalität:

Intersektionalität kann nach Walgenbach so beschrieben werden, als dass soziale Kategorien immer miteinander verwoben sind und daher nicht einzeln konzipiert werden können (vgl. Walgenbach 2017: 55). Der Begriff steht für eine Hervorhebung der Wechselwirkungen und gegenseitigen Abhängigkeiten von sozialen Kategorien wie beispielsweise Geschlecht/Gender, Sexualität und sozialer Klasse. Wesentlich ist daher, den Blick auf die Interdependenzen zu richten und somit soziale Ungleichheiten nicht lediglich zu addieren, sondern ihre Verwobenheit zu ergründen. Mit einer intersektionalen Betrachtung können somit Herrschafts- und Normierungsverhältnisse in den Fokus gerückt werden, welche soziale Strukturen und Praktiken sowohl produzieren als auch reproduzieren (vgl. Bronner/Paulus 2017: 65).

Eine systematische Betrachtung sozialer Ungleichheiten in Dimensionen und Kategorien trägt auch zur Veranschaulichung der Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichen Strukturen und subjektivem Handeln bei. Dies ermöglicht eine Analyse von Mechanismen gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse (vgl. ebd.: 15). Um die Hintergründe sozialer Strukturen zu verstehen und aufzuzeigen, wie verschiedene Ungleichheit

generierende Kategorien miteinander verwoben sind, sich wechselseitig verstärken, abschwächen oder auch verändern, ist ein intersektionales Bewusstsein auch für die vorliegenden Arbeit von Bedeutung.

Heteronormativität:

Der Begriff der Heteronormativität steht für ein Wertesystem, in welchem die Behauptung von Zweigeschlechtlichkeit als Naturgesetz gilt und eine Naturalisierung von einem gegengeschlechtlichen sexuellen Begehren besteht (vgl. ZHDK o.J.). Heteronormativität beschreibt eine soziale Norm in einer Gesellschaft, in welcher Heterosexualität mit Privilegien verbunden ist. Menschen gelten prinzipiell zunächst als heterosexuell. Personen, welche dieser Kategorie nicht entsprechen, werden strukturell benachteiligt.

LGBTIQ+ bzw. LSBTIQ+:

Die beiden in ihrer Bedeutung identen Akronyme sind die englische (LGBTIQ+) bzw. deutsche (LSBTIQ+) Kurzform für Lesbisch, Gay/Schwul, Bisexuell, Trans*, Inter*, queer. Das ‚+‘ am Ende soll all jene Menschen miteinbeziehen, die sich abseits der binären Heteronorm sehen, sich jedoch in keiner dieser Kategorien wiederfinden.

Abbildungen

Abbildung 1: beispielhafter Wochenplan, erstellt von Fabian Lembacher am 14.08.2022.

Abbildung 2: Personalkosten, erstellt von Toni Frankenberg am 20.04.2022.

Abbildung 3: investive und laufende Sachkosten, erstellt von Toni Frankenberg am 20.04.2022.

Anhang

(1): Interviewleitfaden

1. Was ist deine sozialarbeiterische/sozialpädagogische Tätigkeit? Was macht dein Verein/deine Organisation konkret?

1.1. Wo hast du Berührungspunkte mit queeren Jugendlichen?

1.2. Wo hat dein Verein Berührungspunkte? Wie ist das im Team/in der Einrichtung, wie wird mit der Thematik umgegangen?

2. Welche queerspezifischen Angebote oder Methoden gibt es bei euch?

3. Inwiefern siehst du Bedarf, noch weitere Angebote zu setzen?

4. In welchen Aspekten könnte dabei Hilfe von außen hilfreich oder notwendig sein? Bzw. welche gibt es schon?

5. Wie sicher fühlst du dich mit queerspezifischen Themen (Coming Out, Transition, Beratungsstellen, Begrifflichkeiten LGBTQIA+)? Beispiel: Ein Transgender Jugendlicher kommt mit medizinischen Fragen.....Wo holst du dir deine Informationen?

6. Was bräuchtest du noch als Unterstützung, um dich in der Beratung sicher zu fühlen? (Wie könnte das konkret ausschauen?)

7. Eine Kooperation zwischen einem queeren Sozialarbeiter (der mobil zugebucht wurde) und einem Team der Jugendarbeit hat stattgefunden, um eine Beratung für einen queeren Jugendlichen zu unterstützen. Wie könnte eine Kooperation beispielsweise mit einem mobilen Team bei deiner Einrichtung ausschauen?

8. Welche Wünsche von Jugendlichen zum Thema queer hast du wahrgenommen?

9. Welche Weiterbildungsangebote zum Thema queer wünschst du dir?

10. Gibt es etwas, dass du noch sagen möchtest?

Danke für das Interview!

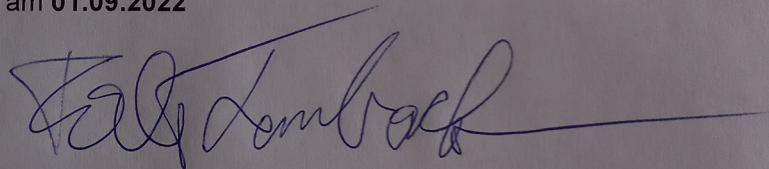
Eidesstattliche Erklärung

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Fabian Lembacher**, geboren am **16.10.1989** in **Oberpullendorf**,
erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

St. Pölten, am 01.09.2022

A handwritten signature in blue ink, reading 'Fabian Lembacher', with a long horizontal line extending to the right.